

Nachruf auf Klaus-Dieter Schotte

Der Fachbereich Physik der Freien Universität Berlin trauert um Prof. Dr. Klaus-Dieter Schotte, der am 28. November 2018 plötzlich und unerwartet verstorben ist. Klaus-Dieter Schotte wurde 1938 in Leipzig geboren, ging in Delitzsch zur Schule und machte dort 1956 am Ehrenburg-Gymnasium das Abitur. Danach begann er das Studium der Physik an der Universität Leipzig und legte dort auch das Vordiplom ab, bevor er 1961 kurz vor dem Mauerbau mit seinen Eltern in den Westen ging und in Heidelberg weiterstudierte. Dort führte ihn der Weg zu Wolfgang Gentner, bei dem er eine experimentelle Diplomarbeit in Kernphysik anfertigte, in der er die Beta-Zerfallsspektren verschiedener Atome experimentell bestimmte. Auf diesen Aspekt seiner Ausbildung wies er später gerne hin.

Nach dem Diplom wechselte Klaus-Dieter Schotte 1963 an die Universität zu Köln, wo sich damals um Bernhard Mühlshlegel ein Zentrum der modernen Festkörpertheorie in Deutschland entwickelte. Bei ihm promovierte er 1966 über das kleine Polaron und lernte auch seine spätere Frau Ursula kennen, ebenfalls Physikerin. Mit ihr verfasste er im Laufe seines Lebens zahlreiche Arbeiten gemeinsam. Es folgten ein Aufenthalt in San Diego 1968/69 bei Walter Kohn, die Habilitation in Düsseldorf 1970, ein Aufenthalt in Paris-Saclay 1970/71 bei Balian und de Dominicis sowie eine Stelle am Max-Planck-Institut für Physik und Astrophysik in München, bevor er 1972 einen Ruf an die Freie Universität Berlin annahm. Nach rund 35 Jahren als Hochschullehrer wurde er hier 2006 emeritiert, blieb aber weiter aktiv, nahm Prüfungen ab, war als Gutachter tätig und erschien häufig in Kolloquien, im Fachbereich ebenso wie bei der Physikalischen Gesellschaft zu Berlin im Magnus-Haus.

Klaus-Dieter Schottes Arbeitsgebiete waren Festkörperphysik und Statistische Physik. Er hat sich hier früh einen Namen gemacht, und zwar durch eine Reihe von Arbei-



Klaus-Dieter Schotte

ten, die sich mit Röntgenkanten und dem Kondo-Effekt befassten und in den Jahren 1969 bis 1971 erschienen. Besonders die erste dieser Veröffentlichungen, in der das elektronische Vielteilchenproblem auf ein bosonisches umgeschrieben wurde, stellte einen großen Schritt nach vorn dar. Sie lieferte nicht nur eine einfache Erklärung für die Kanten-Singularitäten, sondern öffnete auch das Tor, um wechselwirkende Elektronen in einer Dimension zu behandeln.

Eindimensionale Systeme spielten in seinen Arbeiten eine wichtige Rolle, aber auch verwandte zweidimensionale Modelle, Supraleitung, Magnetfeldeffekte oder spezielle Spinsysteme. Insbesondere kam Klaus-Dieter Schotte aber immer wieder auf den Kondo-Effekt zurück, sowohl theoretisch als auch im Hinblick auf konkrete Experimente. Etwa zehn Arbeiten entstanden zusammen mit Experimentatoren, zu denen er gute Kontakte unterhielt – auch im Hause, wo er oft auf einen Kaffee im Labor der AG Rieder saß. Auf der anderen Seite machte er nicht nur numerische Rechnungen, sondern nahm auch an der Entwicklung des Computerwesens starken Anteil.

Klaus-Dieter Schotte war stets an physikalischen und mathematischen Problemen interessiert und verfügte über ein sehr breites Wissen. Man konnte jederzeit mit Fragen zu ihm kommen, fand dabei Aufmerksamkeit und erhielt – selbst wenn es ein längeres Gespräch erforderte – eine Anregung oder einen weiterführenden Hinweis. Das war auch eine gute Basis für den Umgang mit den Studenten, innerhalb und außerhalb des Lehrbetriebs. Hierbei kümmerte er sich besonders um diejenigen, die nicht in das normale Raster passten. Zwei seiner Schüler wurden später Professoren, einer für theoretische und einer für experimentelle Physik.

Klaus-Dieter Schotte war umgänglich und knüpfte leicht Kontakte, konnte aber seine Meinung mitunter auch sehr leidenschaftlich vertreten. Seine Interessen gingen weit über die Physik hinaus und reichten von der Wissenschaftsgeschichte bis hin zu Sprachen aller Art – meist angeregt durch Aufenthalte in den verschiedenen Ländern. Das betraf Skandinavien ebenso wie Japan, und dementsprechend hing an seinem Büro ein Schild mit japanischen Schriftzeichen. Zugleich nahm er selbst immer wieder an deutsch-japanischen Treffen teil. All dies machte ihn zu einem geschätzten Gesprächspartner, der eine spürbare Lücke hinterlässt. Seine Freunde und Kollegen werden ihn vermissen.

Prof. Dr. Ingo Peschel und
Prof. Dr. Ludger Wöste, FU Berlin

Nachruf auf Dietrich Harder

Unser Freund Prof. Dr. Dietrich Harder ist am 10. Februar 2019, nur einen Tag vor seinem 89. Geburtstag, in Göttingen verstorben. Die Community der Strahlen- und Medizinphysik verliert damit einen ihrer herausragendsten und einflussreichsten Forscher, Hochschullehrer und Gremienkollegen. Viele Jahrzehnte lang hat er, auch nach seiner Emeritierung, unschätzbare Beiträge zu zahlreichen Aspekten der Fortentwicklung dieser breiten Forschungsgebiete geleistet durch eigene Forschung, durch die Betreuung unzähliger Diplom- und Doktorarbeiten, durch die Mit-Gründung der Gesellschaft für Biologische Strahlenforschung sowie der Zeitschrift für Medizinische Physik, durch Hilfestellung bei der Karriere vieler junger Kollegen oder auch durch unermüdete Gremienarbeit, beispielsweise in der Strahlenschutzkommission, im Normenausschuss oder im Kuratorium der PTB. Dietrich Harders exzellentes Fachwissen war von beeindruckender Breite und umfasste große Gebiete, angefangen bei der Strahlenphysik, Strahlenbiologie bis hin zur Medizinischen Physik und dem Strahlenschutz.

Dieter, wie ihn seine Freunde meist genannt haben, studierte an der Goethe-Universität in Frankfurt Physik mit Schwerpunkt Biophysik. Dieses Fach lehrte der berühmte Direktor des Max-Planck-Instituts für Biophysik, Boris Rajewski (einst Assistent des bekannten Biophysikers und Politikers Friedrich Dessauer). Dietrich Harder promovierte an dessen Institut, wie so viele andere, später in der Bundesrepublik in der Strahlenforschung herausragende Forscher wie Wolfgang Pohlitz, Wolfgang Jacobi, Alexander Kaul, Hermann Muth, Otto Hug, Herman Schwan und andere.

In seiner Dissertation untersuchte Harder die Reaktionskinetiken von Enzymen auf Mikrostrahlen von Alpha-Teilchen. Später arbeitete er mit dem am MPI vorhandenen 35 MeV-Betatron. Dies weckte sein Interesse an den Grundlagen und der Dosimetrie von medizinischen Bestrahlungen von Tumoren, also für die

Medizinphysik und für den damit verbundenen Strahlenschutz. Diese Themen nahm er 1960 an die Universität Würzburg mit, die ein ähnliches Betatron besaß. Dort studierte er die Wechselwirkungen schneller Elektronen mit Materie und deren biologische Wirkungen – ein Thema, das ihn ein Leben lang begleiten sollte. Zudem habilitierte er sich darüber 1966 in Würzburg für Experimentelle Physik.

Im Jahre 1973 folgte er dem Ruf der Georg August-Universität Göttingen auf den Lehrstuhl für Medizinische Physik und Biophysik. Er tat dies mit seiner medizinisch ausgebildeten Ehefrau Brigitte, die er 1962 in Würzburg geheiratet hatte und die mit ihm die große Liebe zur Musik teilte. An der Universität Göttingen wirkte er sehr erfolgreich auf den verschiedensten Gebieten der Strahlenphysik und bildete die nächste Generation der Strahlen- und Medizinphysiker sowie akademische Strahlenschützer aus.

Er beriet zahlreiche Kommissionen wie die Strahlenschutzkommission, deren Vorsitzender er für zwei Jahre war. Wir erinnern uns an unzählige lange Nächte mit ihm im „Römerhof“ in Bonn, in denen es galt, Vorlagen für den nächsten Tag von SSK- oder Ausschuss-Sitzungen zu formulieren. Darüber hinaus beriet er über Jahrzehnte den Normenausschuss Radiologie sowie die International Commission on Radiation Units and Measurements.

Seine vielen wissenschaftlichen Erfolge wurden mit vielen Ehrungen anerkannt, beispielsweise mit der Boris-Rajewski-Medaille, dem Holthusen-Ring und der Glocker-Medaille. Für seine langjährigen Aktivitäten in der Strahlenschutzkommission erhielt er das Bundesverdienstkreuz am Bande. Dieter Harder war einer der Gründer der Zeitschrift Medizinische Physik und hat sich deren Förderung, auch durch eigene Beiträge, ein Wissenschaftlerleben lang gewidmet. Auch deswegen wurde er zum Ehrenmitglied der DGMP ernannt.

Dieter Harder war zudem ein besonders aktives Mitglied im Fach-



Dietrich Harder

verband für Strahlen- und Medizinphysik der DPG. Er unterstützte die Jahrestagungen durch zahlreiche eigene Beiträge und solche seiner Diplomanden und Doktoranden. Er war bei Diskussionen stets überaus freundlich und kooperativ, seine Fähigkeit, sich in komplexe Fragestellungen schnell hineinzudenken und ad-hoc Interpretationsvorschläge zu machen, war weithin hoch geschätzt. Sein großes Engagement, sein enormes Arbeitspensum und seine bemerkenswerte Kollegialität, insbesondere auch den jüngeren Kollegen gegenüber, waren stets einige seiner herausragenden Eigenschaften.

Der Fachverband für Strahlen- und Medizinphysik der DPG wird Dietrich Harder als Menschen und als einen der herausragendsten deutschen Strahlenphysik-Wissenschaftler stets in dankbarer, guter Erinnerung behalten.

Prof. Dr. Herwig G. Paretzke,
TU München und

Prof. Dr. Joachim Breckow,
TH Mittelhessen, Gießen